

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

03/2018

März 2018

Zum Kampf gegen Unterdrückung, Diskriminierung und Ausbeutung der Frauen

Bei der Unterdrückung der Frauen handelt es sich um eine Unterdrückungsform, die in allen Ausbeutergesellschaften bis heute existiert und sich weltweit und in jedem Land in diesen oder jenen Formen gegen mindestens die Hälfte der Bevölkerung richtet.

GrundfragenAufklärung über den geschichtlichen Ursprung der Frauenunterdrückung

Die Geschichte der Entstehung der Klassengesellschaft ist ab einem bestimmten Stand der Produktivkräfte auch die Geschichte der Entstehung des Privateigentums an Produktionsmitteln und die Geschichte der Entstehung der Unterdrückung der Frau und die Entstehung der patriarchalen Familie.

Die Entwicklung der Produktivkräfte führte an einem bestimmten Punkt zur Produktion von einem Überschuss an Nahrung, vor allem durch eine verbesserte Viehzucht und durch Entwicklung des Ackerbaus. Es lohnte sich nun, gefangene Mitglieder anderer Stämme in der Regel nicht mehr zu töten, sondern sie zu zwingen, für ihre Besitzer zu arbeiten, die Felder für sie zu bestellen und das Vieh zu hüten. Das waren die Anfänge der Sklavenhaltergesellschaft. Es war inzwischen auch schon Privateigentum an Produktionsmitteln entstanden, zum Beispiel der individuelle Besitz von Vieh, das aufgrund der damaligen Teilung der Arbeit den Männern gehörte. Anstelle des gemeinschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln, wie dies in der Urgesellschaft der Fall war, entstand nun Privateigentum an Produktionsmitteln, das ge-

schützt und ab einem bestimmten Zeitpunkt vererbt wurde.

Die Verwandtschaft wurde bis zu diesem Zeitpunkt jedoch nach der mütterlichen Linie bestimmt, da die Nachkommenschaft nur den Müttern eindeutig zugerechnet werden konnte. Dieses sogenannte Matriarchat wurde beseitigt und durch das Patriarchat abgelöst. Die Verwandtschaft wurde von nun an nach der väterlichen Linie bestimmt. Die Kinder konnten nun den Besitz ihrer Väter erben. Es entstand dann sehr bald auch die monogame Ehe, die Frau wurde Eigentum des Mannes. Die Entstehung des Privateigentums führte auch zu Entstehung der Unterdrückung der Frau, zur Entstehung der Haussklaverei für die Frauen. Es wurden nicht nur die Sklavinnen und Sklaven ausgebeutet. Die Sklavenhalter beuteten auch ihre Frauen aus und hatten das Recht, ihre Frauen zu töten wie ihre Sklavinnen und Sklaven.

Mit der Entstehung der Klasse der Sklaven entstand auch aus der Sicht der Klasse der Sklavenhalter die Notwendigkeit, bewaffnete Formationen, eben einen Staat zu schaffen, der die Sklaverei aufrecht erhält.

Der Beginn der Ausbeutung und Unterdrückung der Frau ist also verbunden mit dem Beginn der Entstehung der Klas-

8. März 2018: „Ohne uns steht die Welt still“ – Demonstrationen und Streiks von Frauen weltweit

An diesem 8. März war die Beteiligung an kämpferischen Demonstrationen und Aktionen zum internationalen Frauentag in vielen Ländern größer als in den Jahren zuvor. Ein Grund dafür ist zum einen, dass seit etwa einem Jahr durch die #metoo Bewegung ausgehend von den USA und Großbritannien, aber z. B. auch in Südkorea und Ecuador und anderen Ländern sexuelle Gewalt gegen Frauen wieder mehr in den Fokus gerückt wurde. Zum anderen mobilisierten in den Monaten vor dem 8. März 2018 in vielen Ländern feministische Aktivistinnen unter dem Motto „Ohne uns steht die Welt still“ zu Demonstrationen, Streiks und anderen Aktionen am 8. März 2018, um ein deutliches Zeichen zu setzen für den nötigen Kampf der Frauen gegen sexuelle Gewalt, gegen politische und ökonomische Diskriminierung. In verschiedenen Ländern trugen proletarische Frauen, die in Betrieben, auf Plantagen usw. in Kämpfen gegen Ausbeutung und Diskriminierung stehen, ihre Forderungen auf die Straße.

8. März 2018 in Spanien: 5,9 Millionen Frauen im Streik!

In **Spanien** riefen rund 300 Frauenorganisationen zu Arbeits-, Uni-, Konsum- und Pflegestreiks sowie auch zum Bestreiken der Hausarbeit auf. Sie fordern Gleichbehandlung bei Lohnzahlungen und das Ende von sexueller Gewalt. Im ganzen Land waren in den Monaten zuvor „8. März Komitees“ gegründet worden. Die Beteiligung übertraf alle Erwartungen. Insgesamt legten 5,9 Millionen Frauen die Arbeit nieder. Es fanden in mehr als 200 Städten Hunderte Aktionen wie Protestdemonstrationen, Streiks, Zug- und Straßenblockaden statt. 300 Züge fielen aus. Radio- und Fernsehsendungen konnten nicht senden. In Madrid gingen rund eine Million Frauen in einer mehr als fünf Kilometer langen Demonstration auf die Straßen. In Barcelona waren es 600.000. In Dutzenden weiteren Städten gab es Demonstrationen, Straßenblockaden usw. Vor allem aus Murcia wurden große Auseinandersetzungen mit der Polizei berichtet.

Demonstrationen, Streiks und Blockaden in verschiedenen Ländern – Beispiele

In **Argentinien**, wo alle 18 Stunden eine Frau ermordet wird, bildete sich 2015 die Bewegung „Ni una menos“ („Keine weniger“). Nachdem am 8. März 2015 in Buenos Aires bereits 300.000 und am 8. März 2017 zirka 500.000 demonstriert hatten, übertraf die diesjährige Demonstration am 8. März mit annähernd einer Millionen Frauen alles bisher Dagewesene. Eine ihrer zentralen

Losungen war „Legale Abtreibung – jetzt sofort!“

In **Brasilien** versammelten sich zehntausende Frauen in zahlreichen Städten zu Streiks und Demonstrationen. Begleitet von der Gewerkschaft „CUT“ protestierten beispielsweise rund 800 Frauen vor den Druckereien des „Globo“-Konzerns. Dieses Medienunternehmen, das bei den TV-Medien in Brasilien eine dominierende Rolle spielt, kooperiert mit faschistischen Organisationen und betreibt mit seinen Sendern faschistische Hetze. An diesem Tag konnte beim Globo-Konzern nicht gedruckt werden. In der Nähe von Natal, im Norden des Landes, wurde ein Textilbetrieb bestreikt und besetzt, der zur Riachuelo-Gruppe gehört, die in ihrer landesweiten Textilhandelskette und ihren eigenen Fabriken vor allem Frauen zu besonders üblen Bedingungen ausbeuten. Im ganzen Land wurde auch gegen die sogenannte Rentenreform der Regierung protestiert, die – etwa aufgrund weniger kontinuierlicher Arbeitsphasen beispielsweise durch Erziehungszeiten – einen Angriff besonders auf die Frauen darstellt.

In **Deutschland** gab es mehr als 20 Demonstrationen und zahlreiche weitere Aktionen. Schwerpunkte waren die ökonomische Benachteiligung von Frauen, die in Deutschland im Durchschnitt mehr als 20% weniger verdienen, die Einschränkung der Selbstbestimmung über den eigenen Körper und Gewalt gegen Frauen. Schon am 4.3. demonstrierten in Berlin rund 5.000 Frauen gegen sexualisierte Gewalt und Patriarchat.

In **Frankreich** rief die Frauenstreikbewegung Frauen unter dem Motto „Gleichberechtigung jetzt“ auf, um 15:40 die Arbeit niederzulegen. Um diese Zeit hatten Frauen den Teil der Arbeit erledigt, der durchschnittlich ihrer Entlohnung im Vergleich zu Männern entspricht. In der gewonnenen Zeit beteiligten sich Tausende Frauen an kämpferischen Demonstrationen, bei denen insbesondere auch das Recht auf Bestimmung über den eigenen Körper im Mittelpunkt stand.

In **Großbritannien**, wo Frauen in verschiedenen Städten demonstrierten und streikten, wurden verschiedentlich auch die öffentlichen Verkehrsmittel blockiert. In London wurden Protestierende vor dem Amt für Gesundheit und Soziales verhaftet.

In **Indien** gab es Streiks von Reinigungs-Arbeiterinnen, die unter dem Kastenwesen leiden. Bei einer Demonstration in Chennai (früher Madras) waren in erster Linie Textilarbeiterinnen beteiligt, die in den letzten Jahren mehrfach militante Kämpfe geführt hatten, aber auch Hausangestellte und Bauarbeiterinnen in großer Zahl. Sie fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit und das Ende von systematischen sexuellen Belästigungen.

In **Indonesien** organisierten Palmöl-Arbeiterinnen Proteste.

Im **Iran** forderte eine größere Frauengruppe vor dem Arbeitsministerium in Teheran den gleichen Lohn für gleiche Arbeit und protestierte gegen den frauenfeindlichen Kleidungszwang.

sengesellschaft überhaupt. Die Zeitspanne, in der nachweislich in der Urgesellschaft ein Matriarchat existierte, in dem also die Frauen eine entscheidende Rolle spielten und eine hochgeachtete Stellung in der Gesellschaft einnahmen, ist ein Beweis dafür, dass die Herrschaft der Männer keinesfalls immer existiert hat und keinesfalls immer existieren muss. Diese Zeit des Matriarchats wurde aber abgelöst von der Zeitspanne der Klassengesellschaft, die über die Sklaverei und die Leibeigenschaft zur Ausbeutung der proletarischen Klasse im Kapitalismus geführt hat.

Aufklärung über Familie- und Haussklaverei

Es entstand eine Situation, in der der Mann die beherrschende Stellung in der Kleinfamilie erhielt, in der die Frau zur monogamen Ehe gezwungen war – gebunden an Herd, Küche, Haushalt und Kinder –, während die Männer, je nach Stand der Produktivkräfte, auf der Basis der Sklaverei und durch die Ausbeutung der Frauen, teils nur von der Ausbeutung anderer lebten, teils an der Produktion teilnahmen oder an Raubkriegen beteiligt waren. Es entstand die jahrtausendealte Tradition der Unterdrückung der Frauen, die mit der Ideologie über die angeblich „natürliche Rolle der Frau als Hausfrau und Mutter“ gerechtfertigt wurde – eine Tradition, die auch unter gänzlich veränderten, kapitalistischen Produktionsverhältnissen bis heute nicht überwunden ist.

Der bürgerlich-demokratische Kampf für die Gleichberechtigung der Frauen im Kapitalismus und seine Grenzen

Erst in der geschichtlichen Etappe des aufsteigenden Kapitalismus entwickelte sich die Notwendigkeit, in breitem Ausmaß Arbeitskräfte einzukaufen und sie in der kapitalistischen Produktion einzusetzen. Damit war auch die Entstehung der Vorstellung von der Gleichheit und den gleichen Rechten aller Menschen verbunden, was die Abschaffung der Sklaverei sowie der Leibeigenschaft und die Schaffung einer bürgerlichen Gesellschaft beförderte. In dieser Zeitspanne der bürgerlich-demokratischen Revolutionen gegen die Leibeigenschaft und für die Überwindung des Mittelalters entstand auch die Forderung nach der Gleichberechtigung der Frau in allen Bereichen der Gesellschaft und die Forderung nach der Einführung der Scheidungsmöglichkeit in

der monogamen Ehe. Das bürgerliche Recht sollte für alle gleich sein und gleich gelten, unabhängig vom sozialen Stand oder vom Geschlecht der Menschen. Der Kampf für das Wahlrecht der Frauen sollte in Deutschland bis 1918 dauern.

In der Tat wurde nach langen Kämpfen sowohl der demokratischen Kräfte überhaupt als auch einer entstehenden bürgerlichen Frauenbewegung manche dieser Forderungen in einer zähen Auseinandersetzung realisiert. Einige Forderungen, einschließlich die des Verbots der Vergewaltigung innerhalb der Ehe, sind erst Ende des 20. Jahrhunderts in einem Land wie Deutschland realisiert worden.

Der Kampf für bürgerlich-demokratische Rechte für die Frauen umfasst zunächst eine Fülle von Forderungen, deren Realisierung den Kapitalismus noch nicht stürzt, nicht den Kern der kapitalistischen Ausbeutung in der Produktion betrifft. Und dennoch ist es ein nicht zu Ende geführter, ein notwendiger Kampf. Die Ursache für die nach wie vor nicht gleichberechtigte und in der Realität nicht gleichgestellte Frau besteht nicht nur in der Hartnäckigkeit einer jahrtausendealten Tradition. Die Kapitalistenklasse betreibt auch mit Hilfe der Spaltung der proletarischen Klasse in Frauen und Männer ihr „Teile und Herrsche“.

Die Kapitalistenklasse ist daran interessiert, im Kampf gegen die proletarische Klasse eine industrielle Reservearmee bereit zu haben, die auf den Lohn drückt. Entlassungen, so die Realität im kapitalistischen Deutschland bis heute, können faktisch bedeutend leichter bei den diskriminierten proletarischen Frauen durchgeführt werden, indem sie gegen die Männer ausgespielt werden.

Es gibt also eine Fülle unmittelbarer Gründe für die Ausbeuterklasse, die traditionelle Spaltung zwischen Frauen und Männern aufrechtzuerhalten und zu forcieren, vor allem auch, um die proletarische Klasse als Kraft zu schwächen.

Die Perspektive im Kommunismus

Dort, wo die Frauen schon eine gewisse Gleichberechtigung auf juristischer Ebene erreicht haben, wo sie in den Industriebetrieben arbeiten und hie und da wenn auch eher als Ausnahme auch bestimmte Bereiche der Hausarbeit und der Kinderbetreuung nicht noch zusätzlich leisten müssen, ist ja auch deutlich, dass die eigentliche Ausbeutung und Unterdrückung der Frauen nicht beseitigt ist,

wenn eine juristische Gleichberechtigung erreicht wird. Es ist klar, dass die proletarische Frau wie der proletarische Mann den Hauptkampf für den Sturz des Kapitalismus, für die Beseitigung jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung führen müssen, dass also der Kampf der ganzen proletarischen Klasse für den Kommunismus das Entscheidende sein wird.

Realität als Ausgangspunkt - Die ideologische Arroganz der deutschen Imperialisten

Es gehört zu den Besonderheiten der Lage in einem Land wie Deutschland, dass die herrschende Klasse als deutsch-nationalistische Erfolgsmeldung auf die von den Frauen und von der demokratischen Bewegung erkämpften Elemente der Gleichberechtigung der Frau in diesem Land verweist, um in überheblicher Weise auf Länder zu verweisen, in denen sich die juristische Gleichstellung der Frauen noch auf einem niedrigeren Niveau befindet als in Deutschland. Hier spielt sich der deutsche Imperialismus als besonders fortschrittlich auf. Ein Mittel, dieses reaktionäre Spiel der deutschen Bourgeoisie zu entlarven, besteht darin, sehr genau die gesamte Realität der Unterdrückung und Diskriminierung, die ungeheuren Ausmaße der Gewaltanwendung gegen Frauen in Deutschland aufzudecken.

Realität: Sexualmorde, Vergewaltigungen, Misshandlungen, Prostitution und Zuhälterei in Deutschland

Die reaktionäre Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist alltäglich. Die Tatsache, dass im Kontext von Frauenverachtung in Deutschland jährlich über 300 Frauen und Mädchen ermordet werden und es weitere Hunderte von Mordversuchen gibt, die Tatsache, dass jährlich Tausende Fälle von Vergewaltigung und sexueller Nötigung angezeigt werden und Zehntausende von Strafanzeigen wegen sexuellen Missbrauchs von Mädchen, die Tatsache, dass jährlich über 40.000 Frauen von ihren schlagenden und vergewaltigenden Ehemännern und Partnern in Frauenhäusern Zuflucht suchen – all dies zeigt, worum es wirklich geht. Dabei muss bewusst sein, dass diese offiziellen Zahlen nur die Spitze des Eisbergs der Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Deutschland sichtbar werden lassen. Denn die Zahlen erfassen nur die Fälle, in denen es die Frauen und Mädchen

gewagt haben, zur Polizei zu gehen und Anzeige zu erstatten. Die Dunkelziffern werden auf das 10bis 20-Fache der offiziellen Zahlen geschätzt.

Hinzu kommt, dass in einer Art Sklavenhandel auch Zuhälterei im großen Maßstab betrieben wird, dass Frauen, vor allem aus anderen Herkunftsländern, mit brutaler Gewalt und oft genug aus ökonomischem Elend in die Prostitution getrieben und auf das Schändlichste unterdrückt und ausgebeutet werden.

Für die kommunistischen Kräfte ist hier ein zusätzliches Problem, dass diese massenweise vorkommenden Verbrechen gegen Frauen nicht direkt vom Staat ausgehen und ihnen hier ein nicht genau zu definierender Feind gegenübersteht. Es ist eben nicht in erster Linie der Staat, es sind nicht in erster Linie Nazis, es sind Männer aus den verschiedensten Bereichen dieser Gesellschaft, oft genug die eigenen Ehemänner, die mit brutaler Gewalt gegen Frauen vorgehen, gegen die sich die Frauen nach allen Möglichkeiten wehren und ihren Schutz organisieren müssen.

Tagtägliche sexistische Massenpropaganda und Diskriminierung in Medien und im Alltag

Die Atmosphäre, in der massenhaft Gewalt gegen Frauen ausgeübt wird, ist nicht unabhängig von der tagtäglichen sexistischen Massenpropaganda, die bei der Werbung beginnt und bis zur Pornoindustrie reicht. Das Lächerlich machen von Frauen, ihre Geringschätzung, ihre Diskriminierung als minderwertig, als schlechte Kopie der Herren der Schöpfung im Alltag, auch in der eigenen Familie und dem eigenen Kreis von Freundinnen und Freunden, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen – all dies gehört zu einer Gesamtatmosphäre, die oft genug der Vorbote von Gewaltanwendung ist.

Die soziale Realität und die Klassenfrage

Zur sozialen Realität gehört bei der großen Masse der proletarischen Frauen und werktätigen Frauen, die vielfach Niedriglohnsektor beschäftigt sind, dass sie zusätzlich zu der Ausbeutung in Fabriken, Handel- und Dienstleistungsbetrieben unentgeltlich Hausarbeit verrichten müssen. Die Frauen sind in der übergroßen Mehrheit keinesfalls dieser Doppelbelastung, dieser Haussklaverei entronnen. Hinzu kommt, dass für die gleiche Arbeit nach

In **Italien** demonstrierten Frauen in vielen Städten und beteiligten sich am internationalen Frauenstreiktag. Bei Streiks in Rom und anderen Städten wurden Busse, Bahnen und teilweise der Flugverkehr lahmgelegt. Die Belegschaft von Alitalia hatte beschlossen, einen ganzen Tag in den Streik zu treten. In Mailand fand eine ganztägige Kundgebung von Arbeiterinnen statt. Eine Vielzahl an Demonstrationen hatte die aus Argentinien stammende Parole „Nicht eine weniger“ übernommen.

Auf den **Philippinen** beteiligten sich in Manila an einer gewerkschaftlichen Demonstration neben Tausenden Gewerkschafterinnen auch sehr viele Arbeiterinnen, die keiner Gewerkschaft angehören. Sie forderten gleichen Lohn für gleiche Arbeit und protestierten speziell gegen Zeitverträge, von denen Großteils Frauen betroffen sind. Protestiert wurde auch gegen die frauenfeindlichen Attacken des Staatspräsidenten Duterte gegen weibliche Guerillas, die er persönlich in sexistischer Weise angriff.

In **Polen**, wo es in letzter Zeit massive Frauenmobilisierungen gab, demonstrierten Frauen vor allem auch für das Recht auf Abtreibung.

In **Syrien** demonstrierten am 8. März Frauen in dem bereits von der türkischen Armee angegriffenen Afrin, darunter viele Frauen, die aus anderen kurdischen Gebieten angereist waren.

In der **Türkei** demonstrierten schon am 6. März Tausende Frauen besonders gegen sexuelle Gewalt und die verstärkte Einschränkung der Rechte der Frauen. Im Istanbuler Stadtteil Bakirköy gingen rund 1500 Demonstrantinnen auf die Straße. 18 Aktivistinnen wurden festgenommen. In Ankara hat die Polizei Demonstrationen zum 8. März gewaltsam zerschlagen. Die Polizei feuerte Gummigeschosse in die Frauengruppen und setzte Tränengas ein.

In **Uruguay** demonstrierten in Montevideo 100.000 Frauen gegen die vielfältigen Formen der Gewalt und Diskriminierung gegen Frauen. Erst am Vortag war ein erneuter Mord an einer Frau bekannt geworden. Der uruguayische Gewerkschaftsbund PIT-CNT rief am 8. März von 18 bis 22 Uhr zu einem landesweiten Streik gegen Gewalt an Frauen und für Gleichberechtigung auf.

In den **USA**, von wo die Initiative zum „Global Women Strike“ ausgegangen ist, gab es vielfältige Aktionen zum Protest gegen Frauenunterdrückung und für umfassende Gleichberechtigung. Im Streikaufruf 2018 werden Rechte für Frauen aller Hautfarben und für Menschen jeglicher sexueller Orientierung gefordert. Darüber hinaus werden allgemein die Rechte für die Migrantinnen und Migranten sowie gewerkschaftliche Rechte eingefordert und wird gegen Kriegspolitik, Polizeibrutalität und rassistische Menschenjagd und gegen „weiße Überlegenheit“ Stellung genommen.

Die meisten Informationen finden sich und sind entnommen aus labournet.de, wo es vor allem zu Spanien auch Videos gibt.

Kampf gegen Hetze, Diskriminierung und Verfolgung von gleichgeschlechtlich orientierten Menschen und weiteren sexistisch verfolgten Gruppen

I.

Schon im Kaiserreich und dann in der Weimarer Republik war männliche Homosexualität ein Straftatbestand. Die KPD führte in der Weimarer Republik einen Kampf zur Abschaffung des reaktionären § 175. Aber die Nazis siegten 1933. Sie sagten insbesondere homosexuellen Männern oder als solche Eingestufte oder Denunzierte, in einem bis dahin ungeahnten Ausmaß den Kampf an mittels juristischer Verfolgung (§ 175), Gefängnis, Zuchthaus und KZ. Die Nazis verschärften systematisch die Diskriminierung bis zum massenhaften Mord an gleichgeschlechtlich orientierten Männern. Kommunistisch orientierte Genossinnen und Genossen können und dürfen über diese Tatsachen nicht hinweggehen. Die Aufklärung über diese Verbrechen ist eine wesentliche Aufgabe des heutigen Kampfs.

Nach 1945 hörte in Westdeutschland die Verfolgung gleichgeschlechtlich orientierter Männer aufgrund des berüchtigten § 175 nicht auf. Vielmehr wurde über Jahrzehnte hinweg der § 175 in der Nazifassung beibehalten. Rund 50.000 Männer wurden allein von 1953 bis 1965 aufgrund des § 175 verurteilt. Im vergleichbaren Zeitraum von 1919 bis 1932 waren in der Weimarer Republik rund 9.000 Männer aufgrund dieses Paragraphen verurteilt worden.

Erst 1969 wurde in Westdeutschland der § 175 in der Fassung von 1935 abgeschafft. Ab diesem Zeitpunkt wurden gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen erwachsenen Männern ab dem 21. Lebensjahr nicht mehr kriminalisiert. Erst 1994 wurde der § 175 endgültig abgeschafft.

Und es soll an dieser Stelle keinesfalls in Vergessenheit geraten, wie deutsche Behörden die gleichgeschlechtlich orientierten Naziopfer behandelten: Sie wurden von Entschädigungen ausgeschlossen und wurden auf das „Allgemeine Kriegsfolgengesetz“ verwiesen. Laut diesem Gesetz konnten aber lediglich ehemalige KZ-Häftlinge Ansprüche geltend machen, alle anderen homosexuellen Naziopfer blieben weiterhin ausgeschlossen.

Deutsche Regierungsbehörden behaupteten jahrzehntelang, die Verfolgung gleichgeschlechtlich orientierter Männer aufgrund des § 175 sei kein Naziverbrechen gewesen. Das Bundesfinanzministerium bezeichnete im Oktober 1996 die „Bestrafung von Homosexuellen nach § 175“ während der Nazizeit als kein „typisches NS-Unrecht“.

Zwar wurden im Mai 2002 die Urteile nach § 175 aus der Nazizeit als „NS-Unrecht“ aufgehoben, jedoch keineswegs die in die Zehntausende gehenden Urteile nach 1945 in Westdeutschland. Nach wie vor sind Menschen, die wegen ihrer Homosexualität während der Nazizeit verfolgt wurden, nicht als Naziopfer nach dem „Bundesentschädigungsgesetz“ anerkannt, sondern wurden lediglich mit dem ein oder anderen meist

lächerlich geringen Betrag aus einem „Sonderfonds“ abgespeist.

Auch heute werden immer noch dieselben Demagogien und Verfälschungen zum Thema gleichgeschlechtlicher Orientierung vorgebracht, um gegen gleichgeschlechtlich orientierte Menschen zu hetzen und sie zu diskriminieren.

Ein grundlegendes Manöver besteht in der Vermischung und Gleichsetzung von sexuellem Missbrauch von Kindern mit gleichgeschlechtlicher Sexualität überhaupt. Der sexuelle Missbrauch von Frauen und Kindern durch Männer als Merkmal diktatorischer Verhältnisse im Großen wie im Kleinen wurde aus gutem Grund in der Geschichte der Bewegung der proletarischen Klasse angeprangert und bekämpft. Der entscheidende Punkt, insbesondere in Deutschland, bei der staatlich organisierten Verfolgung der Homosexuellen bestand darin, die sogenannte „Unzucht“ mit Tieren, Kindern und Männern in einem Atemzug zu nennen und in die Kategorie „unnatürlich“, „widernatürlich“ etc. zu zwängen. Der Schutz der Kinder (lassen wir den Tierschutz mal beiseite) wird hier offenkundig demagogisch ausgenutzt, um jegliche sexuelle Beziehung unter Männern zu diffamieren. Sagen wir es ganz deutlich: Eine Sache ist der Schutz der Kinder vor Übergriffen und vor Missbrauch durch Erwachsene. Eine komplett andere Sache sind gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen Erwachsenen.

Daran anknüpfend besteht ein zweites Manöver darin, dass gleichgeschlechtliche Sexualität als Phänomen und Möglichkeit aus dem Alltag der Masse der Werktätigen ausgeklammert wird bzw. der Hauptakzent bei der Darstellung der gleichgeschlechtlichen Sexualität entweder auf durch Geld erkaufte „Ausschweifungen“ innerhalb der herrschenden Klassen (sozusagen als Ausdruck ihrer Dekadenz) oder auf die staatlichen und institutionellen Repressionsorgane (Militär und Kirche) gelegt wird, in der traditionell Frauen nichts zu suchen hatten und Männer in Klöstern und Kasernen isoliert wurden.

Gehen wir die Punkte einzeln durch: Seit Platon rund 350 Jahre vor unserer Zeitrechnung seine Schrift „Symposion“ verfasst hatte, eine Beschreibung damaliger Fres- und Sauforgien, bei denen die von Arbeit befreiten Mitglieder der herrschenden Klassen die Vorzüge der „Knabenliebe“ propagierten, wird diese schriftlich überlieferte Form der gleichgeschlechtlichen männlichen Sexualität als Ausdruck von Dekadenz mit der Frage der gleichgeschlechtlichen Sexualität überhaupt gleichgesetzt oder sogar als Rechtfertigung für sexuelle Beziehungen mit Kindern herangezogen. Der springende Punkt bei diesem Manöver ist nicht nur, dass die Anprangerung dieser Formen der Prostitution oder Abhängigkeit, sei es von Kindern, sei es von Jugendlichen, die Prostitution der Frauen ausklammert, sondern

vor allem, dass hier die Herrschaftsverhältnisse, die Abhängigkeitsverhältnisse nicht als der entscheidende Punkt angesehen werden, sondern die Frage, ob es sich um gleichgeschlechtliche Sexualität handelt oder nicht.

In ähnlicher Weise sind auch die in den Repressionsorganen der kasernierten Soldaten und Polizisten auftretenden gleichgeschlechtlichen Beziehungen zwischen Männern einzuschätzen. Das Hohelied auf die sogenannte „soldatische Kameradschaft“ und auf die sogenannte wahre „Männerfreundschaft“ mit dem ideologischen Ballast eines Männlichkeitswahns und einer tiefen Frauenverachtung dient zudem oft genug nur die Verschleierung homosexueller Repression. Nicht um freiwillige Beziehungen oder gar Liebe, sondern um brutale Abhängigkeiten oder Hierarchien geht es in vielen Fällen in den Armeen der herrschenden Klassen, ähnlich wie in den zigtausend dokumentierten Fällen gleichgeschlechtlicher repressiver Beziehungen von Kirchenfürsten, Bischöfen und Priestern.

Auch emanzipatorische Bewegungen durchschauten in vielen Fällen nicht, dass die gleichgeschlechtliche Beziehung als Ausdruck von Abhängigkeit und Repression bis hin zur Vergewaltigung eine Sache ist, die aber ganz und gar nichts mit der Frage zu tun hat, die sich aus Zuneigung, aus einer freiwilligen sexuellen Beziehung zwischen Männern ergibt. Diese Vermengung der eigentlichen Frage mit dem demagogischen Argument des „Schutzes“ Minderjähriger oder Abhängiger gilt von einer emanzipatorisch-demokratischen und kommunistischen Position aus klar zurückzuweisen.

Insofern es um freiwillige Sexualität und freiwillige Beziehungen zwischen Erwachsenen geht, handelt es sich um die Privatsache eines jeden Menschen; insofern es sich um unfreiwillige und durch Repression, Not und Geld erzwungene sexuelle Beziehungen handelt, müssen sie bekämpft werden. Dies ist die entscheidende Fragestellung. Und sie hat ganz und gar nichts mit Homosexualität oder Heterosexualität zu tun.

Dabei gilt es auch zu durchschauen, dass die Begriffe „natürlich“ oder „normal“, die immer wieder angeführt werden, um gleichgeschlechtliche Beziehungen als „krank“ und „unnormale“ zu bezeichnen, ihre ganz eigenen demagogischen Wurzeln haben. Die Natur als Vorbild schließt nun einmal Vergewaltigung, Hierarchien und Verhältnisse zwischen Tieren, die jeder Vorstellung von Freiwilligkeit und Gleichberechtigung spotten, keinesfalls aus. Im Gegenteil. Die Natur als Vorbild menschlicher Sexualität ist offensichtlich eines der absurdesten Argumente überhaupt.

Vorstellungen von „natürlich“ und „normal“ rufen auch die Mobilisierung der Mediziner und Psychologen auf den Plan. Wenn angeblich männliche gleichgeschlechtliche Sexualität eine „Krankheit“ ist, dann wird

geforscht, um diese „Kranken“ unter der Flagge der „Humanität und Hilfe“ wieder „gesund“ zu machen. Die Liste der Maßnahmen reicht von sich an der sogenannten Familienidylle orientierenden psychologischen Therapien über Hormonbehandlungen bis zur Kastration.

Aus all dem ergibt sich ein schwer zu durchschauendes und schwierig auseinanderzunehmendes Gemisch, das sogenannte „gesunde Volksempfinden“, ein von klein auf anerzogenes Ekelgefühl gemischt mit Ablehnung und Hass ohne jegliche Differenzierung gegen alles, was mit gleichgeschlechtlicher Sexualität zu tun hat.

Die schon umfassend diskutierte, aber nicht endgültig geklärte Frage, worin die Ursachen für Homosexualität (und übrigen auch für Heterosexualität) liegen, welchen Anteil Ererbtes, Angeborenes, familiäre Umstände, gesellschaftlich Erworbene oder individuelle Erfahrungen haben, all das ist für das, was unsere Aufgabe ist, weitgehend irrelevant.

Denn völlig unabhängig von der Frage, welche Ursachen die von der Mehrheit praktizierte Heterosexualität und die von einer Minderheit praktizierte Homosexualität – insbesondere die männliche Homosexualität – im Einzelnen hat, kann es uns als Kommunistinnen und Kommunisten nur darum gehen, die während der Zeit des Nazifaschismus auf die Spitze getriebene Verfolgung und Bedrohung von Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung zutiefst abzulehnen und jegliche Diskriminierung theoretisch und praktisch zu bekämpfen.

Es wird immer wieder behauptet, es habe sich doch so viel getan in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Deutschland, es seien doch so große Fortschritte bei der Gleichstellung gleichgeschlechtlich orientierter Menschen gemacht worden, was zum Beispiel auch durch die Einführung der sogenannten „eingetragenen Partnerschaften“ gleichgeschlechtlich orientierter Menschen zum Ausdruck komme, eine Form der bürgerlichen Ehe, die in mancherlei Hinsicht eine rechtliche Annäherung an die heterosexuelle bürgerlichen Ehe darstellt.

Ohne Frage wären viele dieser Veränderungen im Deutschland der 50er und 60er Jahre nicht möglich gewesen. Doch was bedeutet das? Sicherlich kann festgehalten werden, dass keine dieser Veränderungen ein Zeichen für verschärfte Verfolgung und Diskriminierung gleichgeschlechtlich orientierter Menschen ist. Im Gegenteil, sie sind durchaus der Ausdruck eines gewissen gesellschaftlichen Wandels, eines gewissen antireligiösen und antireaktionären Drucks von unten gegen eine zunehmend unhaltbar gewordene Legitimation der Diskriminierung und Verfolgung gleichgeschlechtlich orientierter Menschen. Auch wenn wir mit sehr guten Gründen die Halbheiten und Unzulänglichkeiten dieser als positiv dargestellten Punkte aufgrund ausführen könnten, geht es uns im Kern doch um eine ganz andere Frage.

Zuerst muss festgehalten werden, dass auch diese Veränderungen und teilweisen

Fortschritte von einem reaktionären Rollback seitens der herrschende Kapitalistenklasse und ihres Staats bedroht sind, die durchaus eine Doppelstrategie fahren. Einerseits spielt sich dieser Staat als „fortschrittliche Kraft“ auf, die diese Veränderungen erst ermöglicht habe. Andererseits wird dieser Staat auch nicht davor zurückschrecken, wenn es darum geht, insgesamt das „Klima“ in Deutschland reaktionär zu verschärfen, diese Fortschritte wieder zurückzudrehen.

Aktuell wichtiger ist, dass diese teilweisen Fortschritte im Vergleich mit dem Deutschland der 50er Jahre begleitet werden von einer gleichzeitig vor sich gehenden zunehmenden Verschärfung des Klimas, was mehr als nur eine „Gegenreaktion“ darstellt. Es geht hier nicht (oder fast nicht) um gesetzliche Bestimmungen oder staatliche Verordnungen. Es geht um das Alltagsgeschehen, um die Berichterstattung in den bürgerlichen Medien, um Institutionen wie die christlichen Kirchen, es geht um die Ausgrenzung, Verhöhnung und Beschimpfung von gleichgeschlechtlich orientierten Männern und Frauen an den Stammtischen, beim Karneval, in Vereinen, auf dem Fußballplatz und um die Mobilisierung des sogenannten „gesunden Volksempfindens“. Diese reaktionäre Grundstimmung wird keinesfalls zufällig, sondern systematisch ergänzt durch die Propaganda der Nazibewegung, durch organisierte Naziüberfälle oder Überfälle nazistisch orientierter Jugendlicher auf gleichgeschlechtlich orientierte Männer und Frauen bis hin zu Nazimorden.

So ist insgesamt gesehen die Lage für gleichgeschlechtlich orientierte Menschen in Deutschland in vielerlei Hinsicht gefährlicher und bedrohlicher geworden.

Besonders infam ist dabei die bei der großen Mehrheit der Medien zu beobachtende und schwer zu beschreibende „unverkrampte“ Diskriminierung und Lächerlichmachung aller Aspekte der gleichgeschlechtlichen Sexualität unter Verwendung aller möglichen Klischees und Vorurteile. Es ist ein geschicktes Spiel unter der Maske des Humors und der „Volksbelustigung“, wenn TV-Moderatoren, Schauspieler oder Comedians in der Pose „Ich habe nichts gegen Homosexuelle“ oder „Ich habe nichts gegen Homosexuelle, ich bin schließlich selbst einer“ immer abrufbare Klischees produzieren und über „weibische“ Männerhomosexualität herziehen oder wenn in der Musikszene jugendliche Hip-Hopper und Rapper sich besonders männlich aufspielen möchten mit Ausfällen gegen „unmännliche Schwuchtel“ oder „unweibliche Lesben“.

So werden in einem bisher ungekannten Umfang tagtäglich Millionen von Menschen daran gewöhnt, wie Homosexuelle der Lächerlichkeit preisgegeben werden und gleichzeitig alle Verhaltensweisen zu vermeiden, die als „schwul“ denunziert werden könnten. Und vorgeführt wird ebenfalls die „naheliegende Abwehrreaktion“, nämlich lieber andere (ohne dass dies als moralisch verwerflich verurteilt würde) ins Lächerliche zu ziehen, sie zu diskriminieren und zu ent-

würdigen, um so die eigene „Männlichkeit“ ins Rampenlicht zu rücken. Auf dem Boden dieser massenhaft geschürten und häufig unterschätzten Homosexuellenfeindlichkeit wirkt dann das „gesunde Volksempfinden“. Das alles zeigt Wirkung: unter Jugendlichen ist eines der meistbenutzten diskriminierenden Schimpfworte „du Schwuli“.

Die kommunistischen Kräfte kämpfen für maximale Entschädigung der Naziopfer und bekämpfen jegliche Hetze und den Naziteror gegen gleichgeschlechtlich orientierte Menschen. Sie kämpfen gegen jegliche Diskriminierung und gegen die reaktionäre Ideologie des „Männlichkeitswahns“.

II.

In den letzten Jahren wurde die Diskriminierung und Unterdrückung von zwei weiteren Gruppen von Menschen massiv verstärkt:

Menschen, die sich mit der Geschlechterrolle, die ihnen bei der Geburt aufgrund der äußeren Geschlechtsmerkmale zugewiesen wurde, nicht vollständig oder gar nicht identifizieren. Manche von ihnen empfinden sich so stark als Angehörige des jeweils anderen Geschlechts, dass sie danach streben, sich auch körperlich diesem anderen Geschlecht möglichst anzunähern.

Menschen, die anatomisch (aufgrund ihrer Geschlechtsorgane) und/oder hormonell (aufgrund des Mengenverhältnisses der Geschlechtshormone) nicht eindeutig dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden können.

Auf dem Boden vor allem des massenhaft geschürten „Männlichkeitswahns“ wird auch gegenüber diesen beiden Gruppen „gesundes deutsches Volksempfinden“ in der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung verankert. Offiziell gelten sie als „krank“ und werden damit in eine ähnliche Schublade wie gleichgeschlechtlich orientierte Menschen gesteckt.

Von dieser Form der Diskriminierung und Unterdrückung sind nach Schätzungen heute Zehntausende von Menschen in Deutschland betroffen.

Die Menschen aus der ersten Gruppe werden oftmals mit Hormonbehandlungen oder psychologischen „Behandlungen“ traktiert bis hin zur Zwangseinweisung in die Psychiatrie. Während man denjenigen unter ihnen, die eine geschlechtliche Umwandlung wünschen, wiederum die dafür nötige medizinische Behandlung oftmals verweigert.

Gegen die Menschen der zweiten Gruppe wird häufig schon von Geburt an vorgegangen. Es werden medizinische Eingriffe wie Operationen und Hormonbehandlungen schon bei Babys und bei Kindern vorgenommen, um sie gewaltsam auf das eine oder andere Geschlecht biologisch festzulegen.

Beschimpfungen, Drohungen bis zu körperlicher Gewalt im Alltag, diskriminierende Schikanen durch staatliche Behörden wie Sozialämter oder Schulen, durch Ärzte und Sozialarbeiter sind für die Menschen dieser beiden Gruppen an der Tagesordnung.

Dokumente von Marx, Engels, Lenin, Stalin,
der Kommunistischen Internationale und
Clara Zetkin

Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen



Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Dokumente von Marx, Engels, Lenin, Stalin,
der Kommunistischen Internationale und
Clara Zetkin

Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen

Im Mittelpunkt dieser Zusammenstellung steht die Frauenfrage als Frage der proletarischen Revolution, als Frage des Kampfes für den Sozialismus und Kommunismus. Es finden sich u. a. Texte über die Ursprünge der Unterdrückung der Frau, die Perspektive ihrer Befreiung sowie über Probleme und Fragen der kommunistischen Arbeit unter den werktätigen Frauen.

164 Seiten, Offenbach 1997, 20€

ISBN 978-3-932636-21-9

Bestelladresse: Verlag Olga Benario und Herbert
Baum, Postfach 102051, D-63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de

wie vor in Fabriken und Firmen nicht derselbe Lohn gezahlt wird, so dass auch an dieser Frage notwendigerweise ökonomische Tageskämpfe entstehen.

Unter Verweis auf das „Risiko“ einer Schwangerschaft und auf- und der notwendigen Versorgung von Kindern, was zu Ausfallzeiten führt, werden werktätige Frauen zusätzlich diskriminiert und benachteiligt. Sie sind oft gezwungen, schlecht bezahlte Teilzeitarbeit oder sogar Arbeiten fast ohne soziale Absicherung anzunehmen. Besonderer Diskriminierung sind die werktätigen Frauen aus anderen Ländern ausgesetzt, die meist die am schlechtesten bezahlten Jobs erhalten, oft sogar ohne Arbeitsvertrag und ohne soziale Absicherung. Sie sind zusätzlichen entwürdigenden juristischen Formen der Unterdrückung ausgesetzt. Sie erhalten oft nur eine an ihre Ehe gebundene Aufenthaltserlaubnis, die sie im Falle einer Scheidung sofort verlieren.

Der Kampf für eine Vergesellschaftung der Hausarbeit, insbesondere für eine gute Versorgung, Betreuung und Bildung der Kinder, ist sicherlich nicht nur ein Kampf der proletarischen Frauen, aber sehr wohl nach wie vor eine berechtigte Forderung, für die gekämpft werden muss.

Unterschiedliche Kampffronten - Lehren aus der Geschichte

Die Geschichte hat gezeigt, in welchem Ausmaß die Konterrevolution die Frauen umwirbt. Es geht hier nicht nur um die bürgerliche Frauenbewegung und um den Reformismus, die die werktätigen und ausgebeuteten Frauen damit belügen, dass eigentlich im Rahmen des Kapitalismus doch alle Probleme gelöst

werden können, um sie vom Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus abzuhalten und gegen die kommunistische Kräfte aufzuhetzen. Es geht gerade, wie die deutsche Geschichte zeigt, auch darum, dass es die allerreaktionärsten Ideologen bis hin zu nazifaschistischen Ideologen geschafft haben, mit Lobtiraden auf die angeblich „natürliche Rolle der Frau als Mutter“ das unterdrückte Selbstbewusstsein der Frauen auszunutzen, um mit Demagogie diese Frauen an den deutschen Imperialismus zu binden und direkt an verbrecherischen Aktionen zu beteiligen.

Die fehlende Anerkennung der Frauen in der Gesellschaft wird demagogisch ausgenutzt, um auf dem Papier die Arbeit der Frauen anzuerkennen, sie gleichzeitig in der Praxis zu Hausklaven zu degradieren, sie im Kriegsfall, wenn nötig, auch in die Produktion zu stecken, kurz alle Mechanismen der Unterdrückung und Ausbeutung zu nutzen, die jeweils opportun erscheinen.

Eine erste Front im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung der Frau besteht auch darin, gegen diese Anbindungsversuche der Frauen und der Frauenbewegung an den deutschen Imperialismus vorzugehen.

Der Kampf der proletarischen Frauen als Teil des Kampfes für den Kommunismus

Aber entscheidend ist die positive Zielsetzung, die Orientierung der Bewegung der proletarischen Frauen auf das Ziel des Kommunismus. Hier gelten alle Programmpunkte der sozialistischen Revolution und des Kampfes für den Kommunismus,

wobei ein deutlicher Akzent auf die doppelte Ausbeutung und Unterdrückung der proletarischen Frauen gelegt werden muss: Diese wird im Kommunismus abgeschafft werden durch die Vergesellschaftung der Produktion einschließlich der im Kampf für den Kommunismus durchgeführten Vergesellschaftung der verklavenden Hausarbeit, jener belastenden, eintönigen Hausarbeit, die fester Bestandteil der Unterdrückung der Frauen über Jahrhunderte und Jahrtausende war.

Im Kampf für den Kommunismus gilt für die proletarische Frau dasselbe wie für den proletarischen Mann: Es kann die Befreiung der Arbeiterinnen nur das Werk der Arbeiterinnen sein!

Der Kampf der proletarischen Frauen um die Hegemonie in den demokratischen Kämpfen gegen alle Formen der Unterdrückung und Diskriminierung der Frauen

In allen demokratischen Kämpfen ist es erforderlich – sei es gegen den deutschen Nationalismus, der mit Frauenfeindlichkeit verknüpft wird, sei es für die Rechte der Flüchtlinge und gegen die besondere Diskriminierung von Flüchtlingsfrauen –, die besondere Unterdrückung der Frauen und den Kampf gegen den Sexismus zum Thema zu machen, Klarheit zu schaffen und führend einzugreifen.

Es gilt, bei den demokratischen Fragen, die Frauen betreffen, durch Aufklärung und Kampffaktionen voranzugehen und in diesen Bereichen den bürgerlich-reformistischen oder direkt aktiv konterrevolutionären faschistischen Kräften konsequent entgegenzutreten.

Der Kampf in den eigenen Reihen

Die grundlegende Propaganda der kommunistischen Kräfte muss ergänzt werden durch eine Propaganda bei denjenigen Fragen und Kämpfen, die sich besonders gegen den Herrenstandpunkt auch in den Reihen des Proletariats sowie in der eigenen Organisation richten und muss dabei in jeder Hinsicht zur Stärkung der proletarischen Frauen beitragen. In den eigenen Reihen muss die Größe der Aufgabe gesehen, muss realistisch festgestellt werden, wie in der eigenen Organisation, in den einzelnen Kämpfen und im ganzen Land die Beteiligung und der Anteil der Frauen ist bei den jeweiligen Aufgaben ist. Dies ist im Kampf für die Gewinnung die Mehrheit der proletarischen Klasse eine sehr wesentliche Herausforderung.